

Nur gegen Ende des Stils *Ludwig XIV.* beginnt in Frankreich die Kunst der Grundrisseintheilung (*distribution*) und entwickeln sich die Begriffe des »Comforts«. Man »dinerte« um Mittag und gab überhaupt wenig »Diners«. »*La vie d'intérieur n'existait pas,*« wie *Destailleur* sagt.

324.  
Gemischte  
Richtung  
unter  
*Ludwig XV.*

Auch zur Zeit des Stils *Ludwig XV.* finden wir eine Reihe von Bauwerken, die ihrem Wesen nach dieser vermittelnden Richtung angehören, wenn sich auch der Charakter des Ornamentes, das sich mit den strengen Säulen verbindet, ändert.

An der Kathedrale *St.-Louis* zu Versailles (1742—54) ist neben dem geschweiften Thurm und einigen Details an den Strebeconsohlen und an der oberen Fensterbekrönung, welche die freie Phase kennzeichnen, gerade die Behandlung der dorischen und korinthischen Ordnung durchaus gut. Die Vertheilung der Säulengruppen und ihre durchgehenden Linien zeugen von einem seltenen und lebendig sicheren architektonischen Können des Architekten *Jacques Hardouin Mansard de Sagonne*.

Wir finden ferner Beispiele dieser Richtung bei demjenigen Meister, bei welchem man es am wenigsten erwarten sollte: bei *Meissonnier*. Er scheint eine eben so strenge und sichere Behandlung der Ordnungen in seinem Projecte für die Façade von *St.-Sulpice* zu Paris (1726) beabsichtigt zu haben. Auch seine Thüren und Fenster scheinen streng. Und dennoch ist dieser Entwurf in Bezug auf Schweifung der Curven im Grundriss und Aufbau der höchste Ausdruck der freien Richtung, die dem Rococo entspricht (Fig. 172). Auf dem Titelblatte des Werkes von *Meissonnier*<sup>516)</sup> stellt der Vordergrund den Vorsprung einer am Meer gelegenen Terrasse dar, die sich windet und wie eine umstürzende Welle überhängt; im Hintergrunde dagegen wird ein Palast im allerstrengsten Stil errichtet. Diese Thatfachen mögen bis zu einem gewissen Grade vielleicht das sonst gar zu befremdende Urtheil eines Zeitgenossen über den Stil *Meissonnier's* erklären, des *Abbé de Fontenai*; dieser schreibt: »*Tous ces ouvrages portent l'empreinte d'un génie heureux, d'une imagination féconde, d'une exécution facile, d'un goût vrai et formé sur la noble simplicité de l'antique.*« Man begreift jedoch das Staunen des Herausgebers der *Nouvelles archives de l'Art français*<sup>517)</sup>, der diese Worte citirt und nur hinzufügt: *nous copions sans commentaire.*

Die Fontaine der *Rue de Grenelle* zu Paris (1739 fertig) zeigt die Verbindung strenger Ordnungen mit freien Detailmotiven. Der ehemalige Hochaltar von *St.-Sauveur* zu Paris mit seinen überall aufschiefsenden Palmenstämmen und Blättern (Fig. 65) veranschaulicht, wie sich in dieser Phase oft die freiesten Formen der Decoration mit einer strengen Behandlung von Säulen verbanden. Die Front der Kathedrale von Lunéville hat zwei Thürme, die mit Kuppeln bekrönt sind; die Krabben, Fialen u. s. w., die ihnen einen Umriss im Charakter der französischen Früh-Renaissance geben, sind aber, wie sämtliche Details, in Formen *Ludwig XV.* gebildet. In den schönen Palästen, die *Boffrand* in Nancy errichtete, eben so wie in der immerhin grofsartig wirkenden Kathedrale derselben Stadt ist die strengere Richtung viel mehr betont und überwiegend.

#### 4) Realistisch-rationalistische Stilrichtung.

(1594—1774.)

Wir finden in der in Rede stehenden Zeit auch eine Stilrichtung, die man als eine unabhängige, echt französische Richtung bezeichnen kann. Sie ist der Ausdruck der so mächtigen Triebkraft des XVII. Jahrhunderts in Frankreich: der Ver-

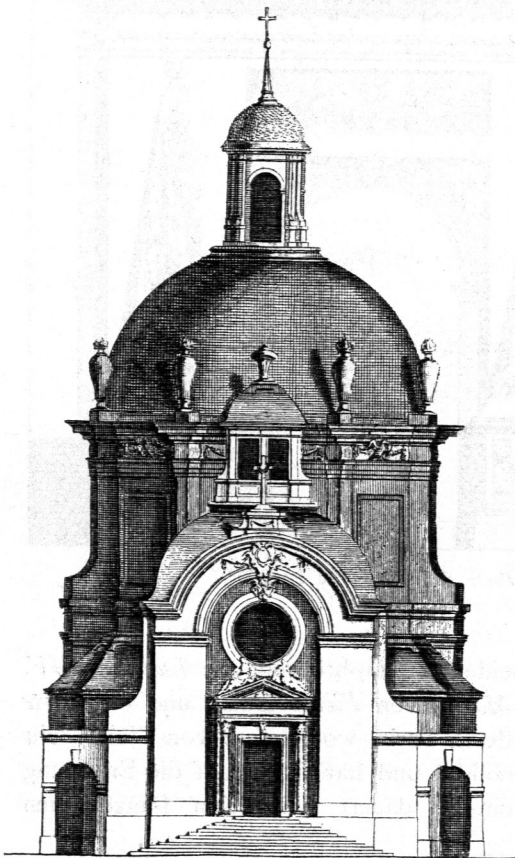
325.  
Einfluss  
der  
»Rajons«.

<sup>516)</sup> Abgebildet in: GUILMARD, D. *Les Maitres ornemanistes etc.* Paris 1881, Bl. 51.  
<sup>517)</sup> Jahrg. 1884, S. 127.

nunft, der »*Raison*«, welche so vielen Franzosen, bis auf die Gegenwart, als der Grundzug ihrer Kunst erscheint. Gestützt auf diesen praktischen, rasonirenden Realismus sucht sie die natürlichen materiellen Bedürfnisse in praktischer, zunächst liegender Weise zu befriedigen.

Man sieht dieser Richtung an, daß sie materielle Gediegenheit schätzt und die Aufgaben vorurtheilslos in derjenigen Weise zu lösen sucht, die von der vermeintlichen Vernunft eingegeben zu sein scheint. Sie sucht nicht die erforderlichen Constructionsmittel und ihre Functionen durch eine ideale Fiction, wie die mit der Anwendung der antiken Ordnungen oft verbundene, zu symbolisiren.

Fig. 62.

Kirche *Sainte-Marie*, rue *St.-Antoine* zu Paris<sup>518)</sup>.

In den Zeiten des Barocco und des Rococo sollte diese rasonirende Geistesrichtung die französischen Werke zwar von Ausschweifungen und geschmacklosen Abfurdtäten frei halten, sie aber auch verhindern, die geniale Grandezza, deren der Barocco fähig ist, zu erreichen.

In der ganzen Auffassungsweise dieser Richtung liegt etwas Poesieloses, d. h. es fehlt der wirkliche künstlerische Hauch und Schwung. Sie entspricht Anschauungen, die man oft in denjenigen bürgerlichen Kreisen findet, wo der berechnende materielle Geist die Oberhand erreicht hat, und läuft zuweilen Gefahr, in diejenige Frankreich eigene Sinnesweise zu verfallen, die man als *platitude bourgeoise* bezeichnet. Von der anderen Seite liegt in diesem Geiste ein werthvoller Grad von Unabhängigkeit gegenüber allzu großer Routine im Hergebrachten und in den stilistischen Ueberlieferungen. Hierdurch, wie durch die Neigung, in jeder Situation die objectiven Elemente zu berücksichtigen, scheint sie geeignet zu sein, die Rechte des Fortschrittes und neuer Bedürfnisse zu wahren. Am deutlichsten dürfte diese Richtung in

326.  
Profaische  
Richtung  
dieser Kunst.

den französischen Hôtels des XVII. und XVIII. Jahrhunderts ausgedrückt sein. Namentlich ist sie in der Gesamtanlage und Außenarchitektur ersichtlich. Sehr klar ist sie auch im *Hôtel des Invalides* zu Paris, das zur Aufnahme von 6000 bis 7000 alten Kriegern errichtet ist, ausgesprochen.

Dies scheint eine neue Erscheinung in Frankreich zu sein, ein Zug, der weder in seinen herrlichen gothischen Denkmälern, wie Kirchen und Schlössern, noch in den kleinen Häusern der Städte zu finden war.

327.  
Neues  
in dieser  
Richtung.

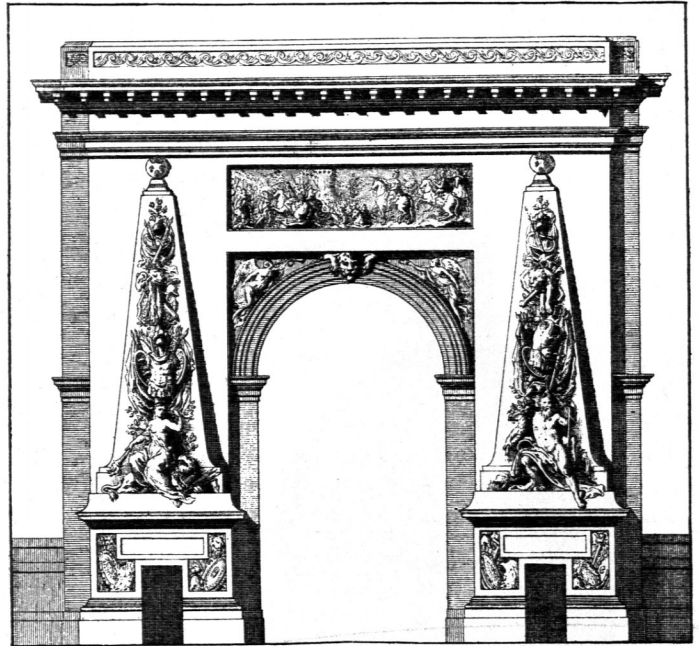
<sup>518)</sup> Facf.-Repr. nach: BLONDEL, a. a. O., Bd. II, Bl. 254.

<sup>519)</sup> *Lemonnier* (a. a. O., S. 58) läßt in der Malerei mit *Varin* (1627) eine etwas ähnliche Richtung beginnen: »*la peinture raisonnée, sage, et académique, qui sera pendant longtemps la note moyenne de notre école*«.

Diese Unvollkommenheiten scheinen mir weniger von den erwähnten Charakterzügen herzuführen, als daher zu kommen, daß der französische Geist etwas vom harmonischen Gleichgewicht und von der höheren Weihe verloren haben dürfte.

Trotz dieser Mängel verdient gerade diese Richtung die Aufmerksamkeit der Architekten, weil sie Eigenschaften hat, die wiederum in anderen Schulen nicht immer hinreichend Berücksichtigung finden, woraus wieder Mängel anderer Art entstehen. Auch in wirklichen Denkmälern idealer Richtung spricht sich diese Geistesrichtung aus, und zwar in dem angeblich ersten größeren Werke des berühmten *François Mansart*.

Dies ist die jetzige Kirche *Sainte-Marie*, jetzt *de la Visitation des Filles de Sainte-Marie*, auch *Notre-Dame-des-Anges* genannt, die *Mansart* 1632–34 in der *Rue St.-Antoine* zu Paris errichtete. Fig. 62<sup>518)</sup> zeigt ihr Aeußeres, an welchem, mit Ausnahme der Thür, jede Pilastr- oder Säulenordnung vermieden ist.



Porte Saint-Denis zu Paris<sup>520)</sup>.  
(1647.)

Dieselbe Richtung sehen wir in den beiden Triumphthoren, die *Ludwig XIV.* im Jahr 1674 errichten ließ: die *Porte St.-Martin* von *Pierre Bullet* und die *Porte St.-Denis* vom älteren *François Blondel*, beide in Paris, wo letztere von Vielen sehr bewundert wird. Sie ist in Fig. 63<sup>520)</sup> abgebildet und hat später auf die Erfindung des *Arc de l'Etoile* eingewirkt. Diese Richtung dauert bei vielen französischen Architekten noch heute fort.

##### 5) Schicksal der freien Stilströmungen unter *Ludwig XIV.*

(1660—1715.)

Am Schluffe der Schilderung der baroccoartigen Richtung (siehe Art. 301, S. 239) wurde darauf hingewiesen, daß sie es sei, an welche in der späten Phase dieser Periode die Weiterentwicklung, die im eigentlichen Rococo ausartet, anknüpfen sollte. Das Verständniß einer Kunstrichtung wird viel klarer, wenn es gelingt, in ihr Quellengebiet zu gelangen. Daher ist es für die Geschichte der Genefis der freien Richtung der Zeit *Ludwig XV.* interessant, fest zu stellen, ob die freie Richtung, die sich im Zeitalter *Heinrich IV.* entwickelt hatte, in der absoluten und akademischen

328.  
Verbindung  
der Zeiten  
*Ludwig XIII.*  
und  
*Ludwig XV.*

<sup>520)</sup> Facf. Repr. nach: BLONDEL, a. a. O., Bd. III, Bl. 310.